

Naturschutz

Kategorie: Wissen/ Reproduktion (24 Fragen)

Was sind die Ziele des Naturschutzes?

Für den Naturschutz elementar ist die **Biodiversität** (Vielfalt an Lebensräumen und Arten), die als Basis unseres Lebens und als Grundlage einer zukunftsfähigen Entwicklung ein unersetzbares Kapital darstellt

Was versteht man unter konservierendem Naturschutz?

Erhalt und Bewahrung von Schutzgütern (Bsp.: Naturdenkmäler, Erhalt von wertvollen Lebensräumen)

Was versteht man unter defensivem Naturschutz?

Abwehr schädlicher Einflüsse in der Natur, basiert auf Verboten: Rodungsverbote und Schutzwälder, Nationalparks, ...

Was versteht man unter regenerierendem Naturschutz?

Schaffung neuer Lebensräume, Rückführung von Fehlentwicklungen in der Natur, Bsp.: Heckenpflanzung, Renaturierungsprojekte von Bachläufen

Was versteht man unter Vertrags-Naturschutz?

Freiwillige Verträge - Strategie, bestimmte Lebensräume für Tiere und Pflanzen in der Zusammenarbeit des Grundeigentümers zu erhalten, Bsp.: ÖPUL, Natura 2000 Schutzgebiete, späte Mahd, extensive Bewirtschaftung

Was bedeutet FFH-Richtlinie?

Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der europäischen Union (steht über dem Landesgesetz und schützt besondere Tierarten „in gemeinschaftlichem Interesse“) Es besteht ein Verbot der „Verschlechterung des Erhaltungszustandes“

Was sind Neobiota?

„Neubürger“ – nicht heimische Arten, die angesiedelt oder eingeschleppt wurden und häufig heimische Arten verdrängen (z.B.: Riesen Bärenklaue, Waschbär, ...)

Was sind Naturgüter?

Ressourcen der Natur, die für den Menschen einen essenziellen Nutzen haben.

Wasser (Trinkwasser), Boden (Nahrungsgrundlage), Luft (Lebensgrundlage)

Was bedeutet Renaturierung von Fließgewässern?

Wiederherstellung natürlicher Flussläufe (Austreifen, Uferverzahnung, Förderung der Mäanderbildung, Kolkbildung) zum Zwecke des Hochwasserschutzes, der Artenvielfalt und des Grundwasserschutzes

Welche Feuchtbiotop-Typen sind besonders schützenswert?

Naturnahe Fließgewässer, Moore, Sümpfe, Feuchtwiesen, Schilfzonen

Was ist die Rote Liste? Nennen Sie drei Arten, die dort gelistet sind!

Liste gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, **Starke Populationsabnahme** → **Gefährdung**

Gefährdungskategorien: ausgestorben (Elch, Wisent), vom Aussterben bedroht (Auerwild), stark gefährdet (Rebhuhn), gefährdet (Feldhase, Fischotter)

Was verstehen Sie unter „Straußregel“ im Bezug auf geschützte Pflanzen?

Entnahme von „Straußblumen“, Früchten und Pilzen in geringem Maße ist **erlaubt**. Pflanzen, die „besonders geschützt“ sind, dürfen allerdings nicht entnommen werden

Was versteht man unter einem Naturpark?

Ein Naturpark ist ein geschützter Landschaftsraum, der aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entstanden ist (Kulturraum) und dadurch seine besondere Morphologie erhalten hat

Wie unterscheidet sich ein Naturschutzgebiet von einem Landschaftsschutzgebiet?

Die beiden Schutzgebietskategorien unterscheiden sich hinsichtlich ihrer **Schutzintention**: Das Naturschutzgebiet zielt auf den Schutz einer wenig vom Menschen beeinflussten Landschaft ab, das Landschaftsschutzgebiet hingegen soll kultivierte, vom Menschen genutzte und dadurch geprägte Natur schützen

Was regelt das Washingtoner Artenschutzübereinkommen?

Es schützt gefährdete Tier- und Pflanzenarten vor übermäßiger Nutzung durch den internationalen Handel und beschränkt den Export und Import derselben als auch Teilen davon

Welche Genehmigung im Zusammenhang mit dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen gibt es (gilt auch für Teile der geschützten Arten, z.B. Trophäen)

CITES-Bescheinigung

Nennen Sie die Eckpunkte von „Natura 2000“!

Mit dem Schutzgebietsnetz Natura 2000 sollen die natürlichen Lebensräume Europas dauerhaft gesichert werden. Rechtliche Grundlagen des Biotop- und Artenschutzes innerhalb der Europäischen Union sind die Vogelschutzrichtlinie sowie die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

Nennen Sie 3 besonders schützenswerte Biotope!

Bruch- und Auwälder, Sümpfe, Moore, Trockenrasen, Wacholderheiden, ...

Nennen Sie 3 Beispiele anerkannter Naturschutzorganisationen!

Naturschutzbund, WWF (World Wide Fund for Nature), Bird Life, Greenpeace, ...

Welche Tierarten sind in der Federwildmanagementverordnung erfasst?

Auerwild, Birkwild, Graugans, Graureiher, Höckerschwan und Ringeltaube

Worauf zielt die Federwildmanagementverordnung ab?

Das Federwild-Management zielt einerseits auf die Beibehaltung eines günstigen Erhaltungszustands und andererseits auf ein möglichst konfliktarmes Zusammenleben mit der Bevölkerung und betroffenen Interessengruppen ab

Wie funktioniert ein Vogelmonitoring im Zuge der Federwildmanagementverordnung?

Ein Monitoring ist eine Bestandserhebung einer bestimmten Vogelart. Dabei werden die Individuen einer Art in einem definierten Lebensraum gezählt. Mehrere Methoden kommen dabei zum Einsatz (Rufmonitoring, Sichterfassung, Balznachweise, Brutnachweise, ...).

Wozu dient ein Monitoring bei ganzjährig geschonten Vogelarten?

Das Monitoring dient der langfristigen Beobachtung des Bestandes und ermöglicht es, die Entwicklung des Bestandes abzuschätzen. Dies ist die Grundlage für die Beurteilung des „günstigen Erhaltungszustandes“.

Wie hoch darf das Entnahmekontingent bei Auer- und Birkwild maximal sein?

Maximal 1% der jährlichen natürlichen Sterblichkeit

Naturschutz

Kategorie: Anwenden/ Transfer (6 Fragen)

Erläutern Sie die gemeinsamen Ziele von Jagd und Naturschutz!

Das grundlegende Ziel des Naturschutzes ist die Schaffung und Erhaltung der Biodiversität. Dazu gehört eine vielfältige Artenzusammensetzung in einem gut strukturierten Lebensraum.

Dasselbe Ziel hat die Jagd – die Schaffung und Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes!

Wildpopulationen können aber nicht ohne entsprechenden Lebensraum existieren. Es ist also notwendig auch einen vielfältigen Lebensraum mit ausreichend Ressourcen zu fördern. Davon profitiert nicht nur Wild, sondern auch zahlreiche andere Arten. Das entspricht somit dem Interesse des Naturschutzes.

Beispiele für Jagd und Naturschutz sind: Wiederansiedelungen des Steinwildes, Bart- und Gänsegeierprojekt, Förderung der Großtrappe, Brachvogelprojekt, ...

Beschreiben Sie die Tätigkeiten, bei denen der Jäger im Sinne des Naturschutzes arbeitet!

Reduktion des Prädationsdrucks zum Schutz seltener Arten (Fuchs-, Marder-, Krähenbejagung)

Regulierung von Neozoen (Mink, Waschbär, ... problematisch für alle Bodenbrüter)

Biotophegemaßnahmen zur Verbesserung der Biotopqualität (schafft Nischen für alle Arten, Förderung der Biodiversität)

Expertisen bei Monitoring-Projekten (Wildkamera, Sicht- und Rufmonitoring, ..., Jäger ist so viel wie kein anderer im Revier)

Wildfütterung als Ausgleichsmaßnahme (z.B. Rotwild kann aufgrund der Lebensraumzerschneidung keine Winterwanderungen mehr durchführen)

Aufklärung und Information (Radfahrer, Wanderer, „Schule und Jagd“)

Erläutern Sie die gesetzlichen Grundpfeiler des Naturschutzes!

OÖ. Landes-Naturschutzgesetz: alle nicht jagdbaren Tiere stehen unter Naturschutz und dürfen in keiner Entwicklungsform (Eier, Larven, Jungtiere, Adulte) erlegt, gefangen oder entnommen werden. Ausgenommen sind jagdbare Tiere für Berechtigte (Abschussplan, Schonzeiten)

Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie der europäischen Union): steht über dem Landesgesetz und schützt besondere Tierarten „in gemeinschaftlichem Interesse“. Ziel ist die Erhaltung natürlicher Lebensräume und wildlebender Tiere und Pflanzen. Es besteht ein Verbot der „Verschlechterung des Erhaltungszustandes“

Natura 2000: Zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten innerhalb der EU. Natura 2000-Schutzgebiete müssen von den jeweiligen Staaten ausgewiesen werden.

Vogelschutzrichtlinie: Ziel ist die Erhaltung heimischer Vogelarten durch den Schutz der Tiere, ihrer Eier und Brutten und ihrer Lebensräume (Vogelschutzgebiete)

Erklären Sie den Begriff Wildtierkriminalität und deren Motive!

Unrechtmäßige Entnahme oder Schädigung von geschützten wildlebenden Tieren und deren damit in Verbindung stehenden Tatbeständen

Motive: international: lukrativer Handel mit gefährdeten Arten oder ihren Bestandteilen

national: Konflikte zwischen dem Schutz von Wildtieren und menschlichen Nutzungsansprüchen (Vermeintliche Konkurrenz zwischen Greifvögeln und der Jagd sowie Schäden an Vieh-, Fisch- und Kleintierzuchten aufgrund fehlender Präventionsmaßnahmen)

Erläutern Sie, warum Biotopvernetzungen ein Grundanliegen des Naturschutzes sind!

Definition: Vernetzung mehrerer einzelner Biotope, die den Erhalt der Tierpopulationen sichern können. Dient dem **Erhalt ökologischer Wechselbeziehungen**

Menschlicher Lebensstil führt zur Verinselung: Isolation von Tierpopulationen, die einen Austausch von Erbmateriale erschwert, Zunehmende Isolierung von Biotopen durch intensivierte Landwirtschaft

Gegenmaßnahmen: Direkte Verbindung (Hecken, Feldraine), Durchlässige Strukturen (Grünland zwischen zwei Biotopen)

Erklären Sie Naturschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit ÖPUL-Förderungen!

Förderungen für die Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Wiesen, Weiden und Äcker.

Dabei handelt es sich insbesondere um extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden, die sich häufig durch Bodennässe oder Magerkeit des Standortes auszeichnen

Auflagen: mindestens eine Nutzung alle 2 Jahre, maximal drei Nutzungen von Grünlandflächen pro Jahr; keine Geländekorrekturen, Ablagerungen und Aufschüttungen; keine Ein- oder Nachsaaten auf Grünlandflächen; keine zusätzliche Düngung auf Weideflächen (ausgenommen: Mähweiden)

Bewirtschaftungsmaßnahmen: Mahd mit Auflagen zum Beispiel zu Schnitzeitpunkt, Düngung, Nutzungsintensität, etc.; Beweidung; Ackerstilllegung

Naturschutz

Kategorie: Bewerten/ Reflexion (3 Fragen)

Sind Ihrer Meinung nach Jagd und Naturschutz vereinbar? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo kommt es zu Kontroversen?

Jagd ist eine legitime Nutzungsform von Grund und Boden. Sie dient zum einen der Verringerung von Schäden an den Kulturen, zum anderen bringt sie hochwertiges Lebensmittel „Wildbret“ hervor.

Die gesetzlich festgeschriebene Hauptaufgabe der Jagd ist die Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes im Konsens mit dem Lebensraum der Wildpopulationen.

In unserer Kulturlandschaft ist das ökologische Gleichgewicht gestört, deshalb versucht die Jagd ständig das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Durch Bejagung von Raubwild (Kulturfolger) werden empfindliche Vogel, Kleinsäuger- und Reptilienarten (Kulturflüchter) gefördert.

Biotopverbesserungen (Hecken pflanzen, Wildwiesen bzw. Spätmähwiesen schaffen, Wildäcker und Brachen im Ackerland, Raine erhalten, Feuchtbiotope schaffen, Ruhezone gestalten, Flachwasserbereiche schaffen, Ufer bepflanzen, Verbissgehölze einbringen, ...) schaffen neuer Lebensräume auch für nichtjagdbare Tierarten!

Jagd ist angewandter Naturschutz!

Jagd und Naturschutz haben die gleichen Ziele: die Förderung von vielfältigen Lebensräumen als Grundlage für eine artenreiche Fauna!

In einem Revier zieht ein Uhu-Paar 4 junge Uhus auf. Der Jäger findet in der Nähe des Horstes zahlreiche Feldhasenreste. Er entschließt sich zum Schutz der Hasenpopulation zwei der drei jungen flüggen Eulen zu erlegen. Diskutieren Sie die Situation!

Der Uhu gehört nicht zu den jagdbaren Tieren, damit unterliegt er grundsätzlich dem Naturschutzgesetz und darf in keiner Entwicklungsphase (Eier, Küken, Jungvögel, Adulte Vögel) erlegt oder gefangen werden.

Der Uhu ist zusätzlich gesetzlich geschützt, und findet sich in der Anhangliste der europäischen FFH-Richtlinie und in der Vogelschutzrichtlinie.

Es handelt sich daher beim Abschuss eines Uhus um Wildtierkriminalität! (Unrechtmäßige Entnahme oder Schädigung von geschützten wildlebenden Tieren und deren damit in Verbindung stehenden Tatbeständen).

Außerdem ist die Entnahme nicht sinnvoll. Beim Uhu stehen zwar auch Hasen auf dem Speiseplan, aber genauso Katzen! Er reduziert demnach streunende Katzen, die wiederum ein großes Problem für Jungtiere aller Art darstellen. Neben einem gesetzlichen Tatbestand ist auch aus ökologischen Gründen daher ein Abschuss nicht gerechtfertigt!

Nachdem der Höckerschwan kaum mehr natürliche Feinde hat, vermehrt sich dieser an den großen Seen Oberösterreichs erheblich. Die revierlosen Jungschwäne weichen den dominanten Paaren aus und sammeln sich in den nahen Wiesen zum Weidegang. Die Folgen sind erhebliche landwirtschaftliche Schäden. Wie hat sich die Jagd zu verhalten?

Der Höckerschwan ist im OÖ. Landejagdgesetz als „jagdbares Wild“ geführt, genießt allerdings eine ganzjährige Schonzeit.

Ausnahmen dieser Schonzeit sind im Rahmen der OÖ. Federwildmanagementverordnung unter folgenden Bedingungen zulässig:

Betroffene oder von diesen beauftragte Personen dürfen die Tiere jederzeit im notwendigen Ausmaß vergrämen.

Letale Entnahmen nur unter bestimmten Bedingungen:

- Ausschließlich juvenile Tiere
- Nur zur Abwendung erheblicher landwirtschaftlicher Schäden, nur wenn es keine andere Lösung gibt und mind. 3 Vergrämgungsmaßnahmen erfolglos waren
- Nur durch Jäger*innen die einen Sachkundekurs besucht haben
- Die Entnahme darf nur in der Zeit von 1.3 – 31.10. erfolgen, ab 1.9. dürfen nur mehr graue bzw. braune Tiere entnommen werden
- Nur unter Einhaltung eines Mindestabstandes von 100m vom Gewässerrand
- Maximales Entnahmekontingent 7% der jährlichen Mortalitätsrate
- Monitoringpflicht!

Ökologie

Kategorie: Wissen/ Reproduktion (60 Fragen)

Was versteht man unter dem Begriff Ökosystem?

Zusammenwirken von unbelebter Natur (Boden, Klima, Wasser, ...) und belebter Natur (Tiere, Pflanzen, Mensch) in einem definierten Bereich.

Nennen Sie drei wesentliche Faktoren, welche die Habitat-Qualität für Rehwild beeinflussen!

Deckung, Äsungsangebot, Beunruhigung

Worin liegt der Unterschied zwischen der biotischen und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit eines Biotops?

biotisch: maximale Anzahl an Wildtieren, die das Biotop ernähren kann

wirtschaftlich: maximale Anzahl an Wildtieren, die wirtschaftlich noch tolerierbar sind

Welche Komponenten sind für Sozialstruktur einer Wildtierpopulation wesentlich?

Wilddichte, Geschlechterverhältnis, Altersaufbau

Was bezeichnet man als „jagdlich nutzbarer Überschuss“?

jagdlich nutzbarer Überschuss = jährlicher Zuwachs minus natürlichen Ausfall minus Fallwild minus Winterverluste

Nennen Sie drei verschiedene natürliche Regelmechanismen zwischen Wildtieren und deren Umwelt und führen Sie jeweils ein Beispiel an!

Räuber-Beute-Beziehung (z.B. Wolf-Rotwild); **zwischenartliche Konkurrenz** (Rehwild-Rotwild);

innerartliche Konkurrenz (Raum-Konkurrenz, Äsungskonkurrenz, ...)

Was versteht man unter Indikatorpflanzen?

Pflanzen mit geringer Toleranz gegenüber bestimmten Umweltfaktoren. Sie geben daher Auskunft über diesen ökologischen Faktor am Standort

Welche wildökologischen Probleme führen im Grünland zum Rückgang des Niederwildes?

intensive Landwirtschaft; Lebensraumzerschneidung; Flurbereinigung (Deckungsmangel), Zersiedelung

Was versteht man unter dem Begriff Biozönose?

Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen in einem Lebensraum

Nennen Sie jeweils drei biotische und abiotische Umweltfaktoren!

biotisch: lebende Umweltfaktoren (Populationsdichte, Feinde, Parasiten, Krankheiten, Nahrung, ...)

abiotisch: nicht lebende Umweltfaktoren (Klima, Wasser, Mineralbestand des Bodens, Temperatur, Pestizide, Sauerstoffgehalt, ...)

Was ist eine ökologische Nische? Nennen Sie dazu ein Beispiel!

Spezialisierung einer Art auf eine bestimmte Nahrungsart. Z.B. Tauchenten (spezialisiert auf kleine Muscheln und Insekten im mitteltiefen Wasser)

Was versteht man unter einem Nahrungsopportunisten? Nennen Sie ein Beispiel!

Tierarten, die je nach Angebot verschiedene Nahrungsquellen erschließen. Z.B. Fuchs (Kleinnager, Vögel, Insekten, Früchte, Obst, Aas, menschlichen Müll)

Was bedeutet „nachhaltig“ in der Jagd?

einen Wildbestand nur so viel zu nutzen, dass die Erhaltung des Bestandes auch für die Zukunft gesichert ist. Es ist daher notwendig, sich regelmäßig über den Populationszustand zu informieren

Was sind die (gesetzlich verankerten) Hauptaufgaben der Jagd?

Erhaltung eines gesunden und artenreichen Wildbestandes/ Vermeidung von Schäden in der Forst- und Landwirtschaft

Welche (Populations)regelmechanismen kennen Sie?

natürliche: innerartliche und zwischenartliche Konkurrenz, Räuber-Beute-Beziehung **menschliche**

(anthropogene): Jagd, Verkehr, Landwirtschaft (Lebensraumverlust)

Was bezeichnet man als ökologische Sukzession?

die natürliche Abfolge von Pflanzengesellschaften (und infolgedessen Tiergesellschaften) ohne Zutun des Menschen. Je nach herrschenden Umweltbedingungen entsteht ein Endzustand mit einer bestimmten Fauna und Flora (Klimaxgesellschaft). Diese ist in der Regel am besten angepasst (klimafittesten)!

Was versteht man unter dem Begriff Wildökologie?

befasst sich mit den Tieren der freien Wildbahn und deren Wechselbeziehungen zu ihrer Umwelt.

Nennen Sie drei wesentliche Biotoprequisiten für Auerwild!

Nistplätze, Huderstellen, Balzplätze, Schlafbäume, Balzbäume

Worin liegt der Unterschied zwischen einem Nahrungsgeneralisten und einem Nahrungsspezialisten? Nennen Sie je ein Beispiel!

Nahrungsgeneralisten haben ein breites Nahrungsspektrum (z.B. Fuchs: Obst, Beeren, Aas, Kleinnager, ...); Nahrungsspezialisten sind auf eine bestimmte Nahrung angewiesen (z.B. Wespenbussard, Mauswiesel, Fischadler)

Was sind Konsumenten erster, zweiter und dritter Ordnung?

Konsumenten erster Ordnung leben von Pflanzen (**Pflanzenfresser**), Konsumenten zweiter Ordnung leben von Pflanzenfressern (**Fleischfresser**) und Konsumenten dritter Ordnung **leben auch von Fleischfressern** (z.B. Greifvögel)

Nennen Sie drei Wildtierarten, für die Sozialstrukturen besonders wichtig sind!

Rotwild, Gamswild, Schwarzwild, Murmeltiere

Was versteht man unter „regenerierendem Naturschutz“?

die Schaffung von neuen Lebensräumen und die Rückführung von Fehlentwicklungen (z.B. Renaturierung von Fließgewässern)

Was ist eine ökologische Falle?

Kurzfristig ökologisch wertvolle Flächen, die vom Wild angenommen werden (Nahrung, Deckung), in dieser Zeit aber vom Menschen entfernt werden. Z.B. Mähwiesen, Brachflächen, die während der Jungenaufzucht entfernt werden.

Definieren Sie den Begriff „ökologische Nische“!

beschreibt die Gesamtheit aller biotischen und abiotischen Umweltfaktoren, auf die sich eine Art angepasst hat. (z.B. Reiherente - spezialisiert auf Muscheln und Schnecken in wenigen Metern Tiefe)
KEIN geografischer Begriff!!

Was versteht man unter dem Begriff Ökologie?

Ökologie ist die Lehre von den Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten der Organismen zu ihrer Umwelt bzw. untereinander.

Was bedeutet Habitatfragmentierung?

Zerschneidung/Zerstückelung von Habitaten

Welche Konsequenzen ergeben sich aus einer Habitatfragmentierung?

Verinselung von Habitaten (z.B.: durch Straßenbau, Siedelungen); negative Folge: Verlust der Biodiversität (Biologische Vielfalt); Verarmung der genetischen Vielfalt (Gendrift)

Was ist eine Inzuchtdepression?

die Reduktion der Fitness der Tiere nach Inzucht (weniger Fruchtbarkeit, krankheitsanfälliger usw.)

Erbanlage: Körperliche und Verhaltensmerkmale (Instinkt) werden durch Erbmasse (Chromosomen) an die Jungen weitergegeben.

Ordnen Sie folgende Beispiele den richtigen Nahrungsebenen zu! Reh – Buchenblatt – Bakterien – Luchs/ Produzenten – Konsumenten 1. Ordnung – Konsumenten 2. Ordnung - Reduzenten

Buchenblatt (Produzent) – Reh (Konsument 1) – Luchs (Konsument 2) – Bakterien (Reduzent)

Warum ist Blei ein Problem?

Bleirückstände im Wildbret durch bleihaltige Munition – vor allem Schwangere und Kinder betroffen (Nervensystem von Kindern und Jugendlichen)/ **Bleischrote** wirken direkt toxisch („anbleien“ - Bleivergiftung) oder werden als Mahlsteine von Wasservögeln aufgenommen

Was versteht man unter Vertragsnaturschutz?

Ein freiwilliges, schriftliches Abkommen mit dem Grundbesitzer gegen Entgelt einen Lebensraum zu erhalten und zu bewahren (z.B. bezahlte Pflege einer naturnahen Kulturlandschaft (Spätmähwiese, Streuobstwiese, ...)

Was hat eine Populationspyramide mit der Jagd zu tun?

die Populationspyramide ist eine grafische Darstellung der Populationsstruktur. Sie spielt bei der Abschussplanung eine Rolle – der Hauptabschuss soll in der Jugendklasse durchgeführt werden, die Mittelklasse wird geschont und in der Altersklasse werden einzelne Stücke entnommen

Was versteht man unter dem Begriff Ökosystem?

Ein Ökosystem besteht aus einer Lebensgemeinschaft von Organismen mehrerer Arten (Biozönose) und ihrer unbelebten Umwelt, die man als Lebensraum oder Biotop bezeichnet

Was ist ein Konzentratselektierer?

Begriff aus der Wildbiologie für Wiederkäuer (z.B. Rehwild), die überwiegend leichtverdauliche, nährstoffreiche, aber rohfasernarme Nahrung auswählen und gezielt suchen.

Was ist bei der Fütterung von Rehwild zu beachten?

Wird Rehwild (Konzentratselektierer) gefüttert, dann nur mit wiederkäuergerechtem Futter (hoher Blattanteil, z.B. Grummet/ reines Grasheu kann vom Reh nicht verdaut werden). Hohe Proteingaben (Körnermais, ...) führen zur tödlichen Pansenazidose!

Nenne 3 wesentliche Faktoren, welche die Habitat-Qualität für Rehwild beeinflussen!

Deckung, Äsungsangebot, Beunruhigung

Worin liegt der Unterschied zwischen der biotischen und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit eines Biotops?

biotisch: maximale Anzahl an Wildtieren, die das Biotop ernähren kann; wirtschaftlich: maximale Anzahl an Wildtieren, die wirtschaftlich noch tolerierbar sind

Welche Komponenten sind für Sozialstruktur einer Wildtierpopulation wesentlich?

Wilddichte, Geschlechterverhältnis, Altersaufbau

Was bezeichnet man als „jagdlich nutzbarem Überschuss“?

jagdlich nutzbarer Überschuss = jährlicher Zuwachs minus natürlichen Ausfall minus Fallwild minus Winterverluste

Nenne 3 verschiedene natürliche Regelmechanismen zwischen Wildtieren und deren Umwelt und führe jeweils ein Beispiel an!

Räuber-Beute-Beziehung (z.B. Wolf-Rotwild); zwischenartliche Konkurrenz (Rehwild-Rotwild); innerartliche Konkurrenz (Raum-Konkurrenz, Äsungskonkurrenz, ...)

Was versteht man unter Indikatorpflanzen?

Pflanzen mit geringer Toleranz gegenüber bestimmter Umweltfaktoren. Sie geben daher Auskunft über diesen ökologischen Faktor am Standort.

Welche wildökologischen Probleme führen im Grünland zum Rückgang des Niederwildes?

intensive Landwirtschaft; Lebensraumzerschneidung; Flurbereinigung (Deckungsmangel), Zersiedelung

Welche Tiere sind durch das Naturschutzgesetz geschützt?

alle freilebenden nicht jagdbaren Tiere in allen ihren Entwicklungsformen.

Nennen Sie jeweils ein Beispiel zu folgenden ökologischen Begriffen: Großprädatoren - Nahrungsopportunist - Neozoon - Endkonsument

Bär – Fuchs – Waschbär - Habicht

Was ist ein Biotopverbundsystem?

die Vernetzung von verschiedenen (örtlich auseinander liegenden) Biotopen, um Wanderbewegungen und infolgedessen einen genetischen Austausch innerhalb von Tierarten zu ermöglichen

Welche Maßnahmen eignen sich zum Erreichen von Biotopverbundsystemen?

Einrichtung von Wanderkorridoren durch z.B. Ökowertstreifen, Grünbrücken, Hecken, längliche Brachstreifen oder „Trittsteinbiotop“ (=kleine wertvolle Biotopinseln zwischen weit auseinander liegenden Biotopen)

Was ist ein Neophyt? Nennen Sie mindestens drei Beispiele!

eine Pflanze, die ursprünglich lokal nicht vorkommt (eingeschleppte Pflanzenart). Beispiele: Robinie, drüsiges Springkraut, Riesenbärenklau

Sind Jagd und Naturschutz vereinbar?

Ja, in unserer Kulturlandschaft ist das natürliche Gleichgewicht nicht mehr vorhanden. Die Jäger versucht daher eine naturnahe Balance zwischen Tieren und dem Lebensraum zu halten. Jagd ist angewandter Naturschutz.

Welche Formen des Naturschutzes kennen Sie?

konservierender Naturschutz: Erhalt und Bewahrung von Lebensräumen)

defensiver Naturschutz (Abwehr schädlicher Einflüsse in der Natur)

regenerierender Naturschutz (Schaffung neuer Lebensräume, Rückführung von Fehlentwicklungen in der Natur)

Vertragsnaturschutz (Strategie, bestimmte Lebensräume für Tiere und Pflanzen in der Zusammenarbeit des Grundeigentümers zu erhalten)

Was bedeutet Wildökologie?

Die Wissenschaft der Tiere der freien Wildbahn und ihre Wechselwirkungen mit dem Lebensraum.

Welche Umweltfaktoren kennen Sie?

abiotische Faktoren: Unbelebte Umweltfaktoren (Luft, Boden, Wasser, Klima Temperatur, ...) /

biotische Faktoren: Belebte Umweltfaktoren (Pflanzen, Nahrungstiere, ...)

Was versteht man unter „Nahrungsoffiziant“?

Tierart, die sich an jene Beute hält, die am einfachsten, also in kürzester Zeit und mit geringstem Energieaufwand, zu fangen ist

Was ist Fallwild?

Wild, das (ohne Zutun der Jagd) verendet ist

Was sind Reduzenten?

Kleinstlebewesen (Pilze, Mikroorganismen), die organische Substanz und „organische Abfälle“ in anorganische Substanz zersetzen

Definieren Sie den Begriff „Biozönose“?

Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen in einem Lebensraum.

Definieren Sie Begriffe „Generalist“ und „Spezialist“!

Generalisten: sind sehr anpassungsfähig und kommen mit verschiedenen Situationen gut zurecht (Kulturfolger)

Spezialisten: kommen nur mit speziellen Lebensbedingungen zurecht, sind angewiesen auf spezielle Umweltfaktoren, z.B. spezielle Nahrung, spezielle Biotopstrukturen, ... (Kulturflüchter)

Wie lautet die Einheit der Wilddichte beim Schalenwild?

Individuen/ 100ha

Was ist ein Einfeld?

Einstände dienen Wild als Aufenthaltsort. Dort verhalten sie sich vertraut. Einstände werden bei schlechtem Wetter (Klimaschutz) oder bei Beunruhigung (Feindschutz) aufgesucht. Die räumliche Verteilung von Einständen ist von großer Bedeutung.

Was versteht man unter Territorium?

Ein geographisch abgegrenzter Lebensraum einer Art oder Artengemeinschaft, welcher gegen Konkurrenz verteidigt wird. Die Territoriumsgrenzen werden optisch, geruchlich, akustisch gegenüber Konkurrenten markiert

Was sind die Folgen von intraspezifischem Stress?

Reduktion der Kondition/ Fitness, Erhöhte Anfälligkeit für Parasiten und Krankheiten, Sinken der Fortpflanzungsrate

Welche drei Aussagen können zur Räuber-Beute-Beziehung gemacht werden?

Die Beutepopulation ist immer wesentlich höher als die der Räuber

Der Verlauf der Räuberpopulation ist immer hinter dem Verlauf der Beutepopulation zeitversetzt

Beide Populationen schwanken ohne äußeren Einfluss um einen Mittelwert, sie regulieren sich gegenseitig

Welche Biotoprequisiten sind für Raufußhühner essenziell?

Freistehende Balzbäume, Ameisenhaufen (Kükenaufzucht), ausreichend Beerenkost (Herbstnahrung), Nadelhölzer (Winternahrung)

Definieren Sie den Begriff „Ökologie“!

Die Lehre von der Wechselwirkung zwischen belebter und unbelebter Umwelt

Was versteht man unter einem Biotop?

Ein geografisch abgrenzbarer Lebensraum, der durch seine abiotischen Faktoren gekennzeichnet ist (Feuchtigkeit, Temperatur, UV-Strahlung, Mineralgehalt, ...). Diese abiotischen Faktoren bestimmen die Artzusammensetzung der lebenden Organismen.

Nennen Sie je drei abiotische und drei biotische Faktoren!

Abiotisch: Licht, Temperatur, Wasser, Salzgehalt, Substratgefüge, UV-Strahlung, ...

Biotisch: Nahrung, Feinde, Parasiten, Konkurrenz, ...

Die Fotosynthese ist die Grundlage aller Ökosysteme – wie läuft sie ab?

6 CO_2 (Kohlenstoffdioxid aus der Luft) + $6 \text{ H}_2\text{O}$ (Wasser aus dem Boden) wird durch Sonnenenergie zu $\text{C}_6\text{H}_{12}\text{O}_6$ (Energieträger/ Zucker) und 6 O_2 (Sauerstoff) umgewandelt

Durch welche Gestaltungsmaßnahmen kann die Biotoptragfähigkeit erhöht werden?

Vermeiden von Monokulturen, Biotopverbundsysteme, Erhöhen der Randlinienzonen, Strukturverbesserungen (Hecken, ...), ...

Lebensraumvielfalt ermöglicht eine höhere Wilddichte!

Ökologie

Kategorie: Anwenden/ Transfer (28 Fragen)

Der Begriff „Wildbewirtschaftung“ wird heute vom Begriff „ökologisch orientiertem Wildtiermanagement“ abgelöst. Erklären Sie beide Begriffe und diskutieren Sie, warum die modernere Version zeitgemäßer ist!

Wildbewirtschaftung: fokussiert nur auf jagdbares Wild. Das zentrale Anliegen der Wildbewirtschaftung ist ein jagdlicher und wirtschaftlicher Erfolg

Ökologisch orientiertes Wildtiermanagement: hat nicht nur den Wildbestand im Auge, sondern vor allem den Lebensraum und damit die Lebensgrundlage des Wildes, ebenso die wirtschaftliche Situation des Lebensraumes

Welche Rolle spielt die „kompensatorische Sterblichkeit“ für die Jagd? Erklären Sie den Zusammenhang anhand eines frei gewählten Beispiels!

mehrere **Sterblichkeitsfaktoren** in einer Population (Jugendsterblichkeit, Krankheiten, Alter, Raubwild, Verkehr, Jagd, ...). Fällt ein Faktor weg, teilt sich die Sterblichkeit auf die anderen Faktoren auf (**Kompensation**).

Wird z.B. ein Rehwildbestand nicht bejagt, erhöht sich die Sterblichkeit in Form von erhöhten Verkehrsunfällen. Wird umgekehrt ein hoher Rehwildbestand reduziert, erhöht sich dadurch die Fortpflanzungsrate aufgrund der verbesserten Fitness (weniger innerartliche Konkurrenz). Auch in diesem Fall kommt es zu einer Kompensation. Das heißt, geringfügig höherer Abschuss muss langfristig nicht zu einer Reduktion der Populationsdichte führen.

Erklären Sie den Begriff der FFH-Richtlinie und deren Bedeutung für die Jagd!

Definition Fauna (Tierwelt) – Flora (Pflanzenwelt) – Habitat (der Lebensraum der jeweiligen Arten) – Richtlinie

Ziel: europaweites System zur Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt (Biodiversität). Aufbau eines europaweiten Schutzgebietsnetzes (Natura 2000)

Wichtig für die Jagd: Tierarten, die im Anhang der FFH-Richtlinie angeführt sind, dürfen nur unter bestimmten Umständen (Erhaltung eines stabilen Populationsstatus) jagdlich genutzt werden (z.B. Gämse)

Erklären Sie den Begriff „Randlinie“. Welche Bedeutung haben Randlinien für die Jagd?

Der Rand von Hecken oder Gehölzen ist ein **Übergangsbereich bzw. Saumbiotop** zwischen der offenen Kulturlandschaft (Acker- und Grünland) und der geschlossenen Vegetation. Arten aus beiden Ökosystemen treffen dort aufeinander. Die vielfältigen Licht-, Temperatur- und Witterungsverhältnisse dieser Übergangsbereiche schaffen eine Vielzahl unterschiedlicher **ökologischer Nischen**. Diese oft sehr **artenreichen** Biotope stellen somit wichtige Lebensräume für diverse Vogel-, Insekten- und Kleinsäugerarten dar. Die Vernetzungsfunktion und Biodiversitätswirkung des Waldrandes kann durch entsprechende, naturschutzfachliche **Pflegemaßnahmen** erhöht werden.

Erklären Sie den Begriff „Habitatfragmentierung“! Welche ökologischen Folgen entspringen daraus und wie kann den meist negativen Folgen vorgebeugt werden?

Zerschneidung/Zerstückelung von Habitaten. Folge: Verinselung von Lebensräumen (z.B.: durch Straßenbau, Siedlungen). Die Folge sind: Verlust der Biodiversität (Biologische Vielfalt), genetische Verarmung von Populationen (genetische Defekte können nicht mehr kompensiert werden/ Inzucht)

Erklären Sie eine ökologische Nische! Welche Rolle spielt sie bei der Jagd?

Ökologische Nische bezeichnet die **Gesamtheit der biotischen und abiotischen Umweltfaktoren**, innerhalb derer eine Art selbst ökologische Funktionen ausüben und überleben kann.

Es handelt sich um keine geografische Definition!

Manche Tierarten „bewohnen“ eine sehr kleine ökologische Nische. Zum Beispiel ist das Mauswiesel bestens auf die Maus als Hauptbeute angepasst (klein, schnell, kurze Läufe, kann in Mausgänge kriechen). Der Kormoran ist ebenfalls auf Fische spezialisiert, die er im freien Wasser jagt → kleine ökologische Nische! Der Fuchs hingegen kann bei seiner Beute auf viele Alternativen umstellen (Nahrungsoportunist, nicht angewiesen auf bestimmte Nahrung → keine Einnischung!)

Der Jäger muss also bei Arten mit kleinen ökologischen Nischen (Spezialisierung) zur Bestandserhaltung **auch auf die Erhaltung der abiotischen und biotischen Bedingungen** achten (Lebensraumstrukturen, Nahrung, ...)/ z.B. Raufußhühner brauchen Ameisen, Heidelbeeren, Balzbäume, ...

Klassisches Grün, Camouflage oder orange? Bei welchen Jagdmethoden ist Ihrer Meinung nach welches jagdliche Outfit angebracht? Nennen Sie einige Beispiele!

Bei der typischen **Ansitzjagd** oder bei jagdbezogenen feierlichen Anlässen aller Art ist die klassische grüne Jagdbekleidung üblich und angebracht.

Die **Pirschjagd** verlangt maximale Tarnung, ebenso die Ansitzjagd auf Krähen. Hier ist eine Camouflage-Optik die bessere Wahl.

Alle Arten von **Gesellschaftsjagden**, wo der Sicherheitsaspekt im Vordergrund steht, verlangt nach einer Signalkleidung. Die optimale Sichtbarkeit für weitere an der Jagd beteiligte Personen bei gleichzeitig minimaler Sichtbarkeit für das Wild bietet eine orangefarbene Camouflage-Optik.

Erklären Sie, warum eine gemusterte Warnweste gleichzeitig die höchste Sicherheit und einen sehr guten Tarneffekt erzielt!

Im Gegensatz zum Menschen besitzen die meisten jagdlich relevanten Wildtierarten **keine Rot-Rezeptoren** im Auge. Das heißt, während der Mensch Rot/Orange sehr gut sehen kann, können Hasen, Wildschweine, Rehe, ... rote Farben nicht wahrnehmen. Sie sehen ihre Umwelt vorwiegend in blaugrünen Tönen (besitzen nur Grün- und Blau-Rezeptoren). **Rot ist für diese Tierarten daher keine auffällige Warnfarbe!** Flächige Formen werden allerdings unabhängig der Farben als **ungewöhnlich** erkannt. Eine rote gemusterte Warnweste bietet daher den besten Warneffekt bei gleichzeitig einem sehr guten Tarneffekt.

Was verstehen Sie unter dem Begriff „Stoffkreislauf“?

Ein Stoffkreislauf beschreibt die **Zirkulation der Biomasse** in einem Ökosystem. Wesentliche Rollen spielen dabei Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen.

Der Motor eines Stoffkreislaufes ist die **Sonnenenergie**, die der **Fotosynthese** (Herstellung energiereicher Substanzen (Stärke) zugrunde liegt. Von diesen **Produzenten** ernähren sich eine Vielzahl von **Konsumenten** (Tiere, Mensch), die nach deren Tod von den **Destruenten** (Abbauer organischen Materials, vor allem Bakterien) wieder zu Humus zersetzt werden. Dieser Humus bietet wiederum die Nährstoffgrundlage für neue Pflanzen.

Anmerkung: Rohmaterial der Zersetzung wird Detritus genannt = frisch bis wenig zersetzte Biomasse

Erklären Sie das Prinzip einer natürlichen Regulation in einem Ökosystem

Im Wesentlichen gibt es eine **innerartliche und eine zwischenartliche Konkurrenz** der im Ökosystem lebenden Organismen.

Innerartlich reguliert im Wesentlichen die **Konkurrenz um die Ressourcen** (Nahrung, Reviere, Fortpflanzungspartner, ...) den Bestand. Je intensiver der innerartliche Kampf um die Ressourcen ist, desto mehr Energie muss dafür aufgewendet werden. Die Folgen sind körperliche Schwäche, Krankheitsanfälligkeit, ...)

Neben der innerartlichen Konkurrenz gibt es die zwischenartliche. Vor allem bei Arten die ähnliche Nahrungsressourcen brauchen, kann das schwerwiegende Folgen (siehe innerartliche K.) und einer entsprechenden Regulation der Bestände führen.

Fressfeindschaft (Räuber-Beute-Beziehung) fällt ebenfalls unter die zwischenartliche Regulation von Populationen, wobei die Beutepopulation immer die Räuberpopulation reguliert.

Welche Großprädatoren gibt es in Österreich? Wie ist das Zusammenleben mit dem Menschen geregelt?

In Österreich gibt es derzeit 3 Großprädatoren: **Luchs, Wolf und Bär**.

Alle drei Arten sind im OÖ Landesjagdgesetz als „**jagdbare Tiere**“ gelistet, aber „**ganzjährig geschont**“. Zusätzlich sind sie durch die **FFH-Richtlinie** geschützt. Das heißt sie sind in gemeinsamen (europäischen) Interesse – jedes Land muss entsprechend für die Lebensgrundlagen der Population sorgen. Es muss dafür gesorgt werden, dass die Population sich in einem „**günstigen Erhaltungszustand**“ befindet und bleibt!

Was ist im Falle eines Wolfsrisses bei einem Schaf zu tun?

Bei Auffinden eines vermutlich von einem Wolf gerissenen landwirtschaftlichen Nutztieres sollte wie folgt vorgegangen werden:

1. Lage des Kadavers nicht verändern
2. Dokumentation der Fundstelle und des gerissenen Tieres (fotografieren und/oder filmen)
3. Abdecken des Kadavers, um mögliche DNA-Spuren zu sichern bzw. Aasfresser fernzuhalten
4. Unverzögliche Kontaktaufnahme mit einem der OÖ. Wolfsbeauftragten über die OÖ. Wolf-Hotline
5. Besichtigung des Fundortes sowie Probenahme zur DNA-Untersuchung durch einen der Wolfsbeauftragten
6. Bei Vorliegen eines positiven Untersuchungsergebnisses unterstützt der Wolfsbeauftragte die Eigentümer:innen bzw. Besitzer:innen bei der Schadensaufstellung

Erklären Sie den Begriff „Inzuchtdepression“ und deren Konsequenzen für die Jagd!

Eine Inzuchtdepression ist die **Reduktion der Fitness** (Krankheitsanfälligkeit bei einem höheren Inzuchtkoeffizienten in der Population) von Populationen. Sie tritt besonders in **eingeschränkten Lebensräumen** auf, in denen die genetische Variabilität einer Population reduziert ist (**genetischer Flaschenhals**). Dies ist unter anderem bei kleinen isolierten Tierpopulationen der Fall (**Inselpopulationen**). Es treten vermehrt Erbkrankheiten auf, die zur Reduktion der Fitness führen.

Erklären Sie den Prozess einer Sukzession und die Zusammenhänge mit der Jagd!

Unter Sukzession versteht man die **natürliche Entwicklung und Abfolge von Pflanzengesellschaften in einem Lebensraum, ohne menschlichen Einfluss**. Das heißt die Sukzession beginnt mit Primärvegetation wie Moose, Farne, Gras und Kräuter. Es folgen niedere mehrjährige Pflanzenarten (Brombeere, Himbeere, ...) und junge Bäume und Sträucher. Diese überdecken schließlich die Staudenvegetation und es bildet sich zunehmend ein standortgemäßer Hochwald.

Im Zuge der Sukzession ändert sich die Habitatqualität und entsprechend die Tierartenartenzusammensetzung.

Diskutieren Sie einen Zusammenhang zwischen Konkurrenz und Stress!

Wenn **verschiedene Lebewesen dieselben Ressourcen** beanspruchen, entsteht in der Regel eine Konkurrenz um die Ressourcen und infolgedessen Stress.

Die Konkurrenz kann zwischen verschiedene Wildarten (**interspezifisch**) oder innerhalb • innerhalb einer Art (**intraspezifisch**) erfolgen. Die Folgen von Stress sind in beiden Fällen gleich: Reduzierte Kondition, erhöhte Anfälligkeit für Parasiten und Krankheiten, weniger Resistenz gegen Beutegreifer, Fortpflanzungsrate sinkt

Unterscheiden Sie zwischen ökologischer und schadensabhängiger Biotoptragfähigkeit!

Ökologische Tragfähigkeit: Maximale Anzahl von Tieren einer Art, die in einem Gebiet leben können. Die Wilddichte wird dabei in erster Linie über die Habitatqualität definiert

Schadensabhängige Tragfähigkeit: Maximale Anzahl von Wildtieren, die bei vertretbaren Wildschäden vorkommen kann. Die schadensabhängige Wilddichte hängt vom verursachten Wildschaden ab.

Welches Ziel verfolgt ein Altersklassenabschuss beim Rotwild? Begründen Sie Ihre Antwort!

Der Altersklassenabschuss hat das Ziel, eine **artgerechte Alters- und Geschlechterstruktur** zu erreichen oder erhalten; hierfür ist die Erfüllung des Abschussplans nach Geschlecht und jeweiliger Altersklasse erforderlich.

Die Klasse III hat auch unter natürlichen Bedingungen den größten Ausfall (Witterung, Beutegreifer), in dieser Klasse ist demnach der meiste Abschuss zu tätigen.

Die Klasse II hat das größte reproduktive Potenzial. Tiere und Hirsche tragen in diesem Alter am meisten zur Reproduktion bei. Der Eingriff sollte sich stark in Grenzen halten und sehr selektiv durchgeführt werden.

Die Klasse I hat viele Erfahrungsträger. Rotwild braucht zum sozialen Wohlbefinden Führungselemente. Leittiere und auch reife Hirsche sind wichtig für die Sozialverbände. Ist diese Führungsqualität nicht gegeben und fehlen ruhige Freiflächen, dann steigt der Schaden durch Schäle und Verbiss. Die selektive Entnahme von alten Stücken ist richtig

Erklären Sie die Aussagen des §2 des OÖ JagdG 2024 („[...] artenreichen, gesunden und den Lebensraumverhältnissen angemessenen Wildbestand zu erzielen und zu erhalten, insbesondere auch zum Zweck der Wildschadensverhütung, ...“) aus ökologischer Sicht!

Artenreich bedeutet, dass die Jagd zum Ziel hat, eine Biozönose aus verschiedenen Tierarten zu erreichen, die für das jeweilige Biotop typisch sind. Je größer die Artenvielfalt ist, desto stabiler ist das Ökosystem.

Gesund bedeutet, dass die Jagd zum Ziel haben muss, einen Wildstand zu erhalten, der wenig intraspezifische Konkurrenz um Ressourcen aufweist (je mehr innere Konkurrenz, desto stärker kümmern die Individuen).

Ein **angemessener Wildbestand** herrscht dann vor, wenn er der ökologischen Tragfähigkeit bzw. in einem Wirtschaftsraum der wirtschaftlichen Tragfähigkeit angepasst ist.

Wildschadensverhütung betreibt die Jagd dann, wenn bei der Bejagung eines Wildbestandes auf die Populationsstruktur und die Altersklassen- bzw. Geschlechterverteilung Rücksicht genommen wird. Eine nicht artgerechte Sozialstruktur führt unweigerlich zu Wildschäden!

Vergleichen Sie die Zuwachsrate und den jagdbaren Überschuss!

Zuwachsrate: Zahl der Geburten ohne Abzug des Jungwild- und sonstiger Fallwildverluste

Jagdbarer Überschuss: Zahl der Geburten abzüglich des Jungwild- und sonstiger Fallwildverluste

Der jagdbare Überfluss wird beeinflusst von: Biotopqualität, Land- und forstwirtschaftlicher Nutzung, Verkehrsaufkommen, Beunruhigung, innerartlicher Konkurrenz, Witterung, ...

Erläutern Sie die Unterschiede zwischen Populationsstruktur und Populationsdynamik!

Populationsstruktur: Zusammensetzung einer Wildpopulation zu einem definierten Zeitpunkt. Sie wird erfasst durch folgende Parameter: Wilddichte/ Abundanz (Anzahl der Individuen pro Hektar), Geschlechterverhältnis, Altersverteilung (Populationspyramide), Verteilung der Individuen im Lebensraum

Populationsdynamik: zeitliche Veränderung einer Wildpopulation: Sie wird beeinflusst durch folgenden Parameter: Fertilität (Fruchtbarkeit – Geburtenrate, Zuwachs), Sterblichkeit (Abschuss, Fallwild, Verkehr, ...), Migration (Zu- und Abwanderung)

Was versteht man unter „wildökologischer Raumplanung“? Erklären Sie den Begriff und führen sie exemplarisch Maßnahmen an!

Bei der Wildökologische Raumplanung geht es darum, artgerechte zusammenhängende Lebensräume für Wildtiere zu schaffen. Ein wesentlicher Bestandteil der Planung ist die Lebensraumvernetzung, die dazu dient, dass Wildtiere sich artgerecht bewegen können.

Um artgerechte Lebensräume und artgerechte Migrationskonzepte zu schaffen, sind Tourismuslenkung, Infrastrukturmaßnahmen (z.B. Grünbrücken), Überwinterungskonzepte für Schalenwild, ... zu beachten.

Ziel der wildökologischen Raumplanung sind vor allem auch das Ermöglichen eines genetischen Austausches zwischen Teilpopulationen

Aus welchen Gesichtspunkten kann eine tragbare Wilddichte beurteilt werden?

Biologisch: über die Erfassung von Wildbretgewicht, Fallwildquote, Krankheitsfällen, Konkurrenzerscheinungen

Wirtschaftlich: über die Erfassung von land- und forstwirtschaftlichen Schäden

Ökologisch: artgerechtes Verhalten (Sozialstruktur, Altersaufbau), Ressourcennutzung, Habitatqualität

Beschreiben Sie ein typisches Wald-Ökosystem! Führen Sie passende Beispiele an!

Die Basis für ein Ökosystem wird durch die Energie der Sonne (**Fotosynthese**) gelegt. **Produzenten** (Bäume, Sträucher, Farne, ...) fangen Lichtenergie auf und verarbeiten es zu Stärke.

Konsumenten 1. Ordnung (herbivores Schalenwild, Nager, herbivore Vögel, ...) ernähren sich von der pflanzlichen Biomasse.

Konsumenten 2. Ordnung (carnivores Wild (Fuchs, Wolf, Marder, ...) leben von den Primärkonsumenten.

Reduzenten (Bakterien, Pilze, ...) bauen totes organisches Material ab und versorgen so die Produzenten mit essenziellen Mineralien

Erläutern Sie die Unterschiede zwischen ökologischer und physiologischer Potenz von Pflanzen!

Die einzelnen **Umweltfaktoren** (Wasser, Temperatur, UV-Strahlung, ...) müssen je nach Art bestimmten **Werten** entsprechen, damit sich ein Lebewesen wohlfühlt. Nur dann kann es sich auch fortpflanzen und so seine Art weiter existieren.

Die **physiologische** und **ökologische Potenz** ist die Fähigkeit einer Art, einer bestimmten Intensität eines Umweltfaktors standzuhalten.

Die **physiologische Potenz** betrachtet dabei den **Wertebereich**, den ein bestimmter Umweltfaktor annehmen muss, damit ein Individuum grundsätzlich **überleben** kann. Der Einfluss von konkurrierenden Arten oder anderen Umweltfaktoren wird ausgeblendet.

Bei der **ökologischen Potenz** werden zusätzlich die Konkurrenten der Art hinzugenommen. Sie gibt an unter welchen Umweltfaktoren eine Pflanze unter natürlichen Lebensbedingungen (z.B. im Wald in Konkurrenz mit anderen Pflanzenarten) überleben können. Das ist besonders für Pflanzen aus Forstgärten bedeutend

Beschreiben Sie ein Hochmoor als Ökosystem! Welche ökologischen Rahmenbedingungen sind typisch?

Ein Hochmoor entsteht in einer Senke, die mit einer **wasserundurchlässigen** Schicht abgedichtet ist. Es sammelt sich Wasser und das prägende **Torfmoos** beginnt zu wachsen – die frischen Pflanzen wachsen im Laufe der Zeit auf den abgestorbenen Pflanzenteilen. Der Torfpolster wächst so permanent in die Höhe.

Typisch ist die **saure** Umgebung – Torfmoos verursacht einen pH-Wert von 3.

Es herrschen in der Regel starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Im Moor können nur an den **niedrigen pH-Wert** angepasste Pflanzen leben: Torfmoos, Sauergräser, Sonnentau, Zwergbirken, keine höheren Bäume. Das Moor ist extrem nährstoffarm.

Welche Bedeutung haben Biotopgrenzen (z.B. Waldrand) für das Wild?

Grenzen zwischen verschiedenen Vegetationstypen (Wald – Wiese, Uferzonen, ...) sind geprägt von einer hohen Artenvielfalt (viel Licht, viel Biomasse). Sie haben daher einen hohen Besiedlungsreiz und eine hohe Habitatqualität.

Beispiele: Waldgrenzen, Bach- und Flussläufe, Feldgehölze, Streifenkahlschläge, Verschiedene landwirtschaftliche Kulturen, ...

Erklären Sie den Begriff „ökologische Falle“ und beschreiben Sie ein Beispiel!

Eine vorübergehende gute Habitatqualität geht im Laufe der Zeit verloren und diese Veränderung wirkt sich negativ auf das Wild aus.

Beispiel: Eine Rehgeiß wählt eine attraktive Wiesenfläche zum Setzen. Diese wird kurz darauf gemäht, die Kitze fallen der Mahd zum Opfer.

Was versteht man unter Lebensraumvernetzung? Warum ist sie wichtig und beschreiben Sie mögliche Maßnahmen?

Lebensräume sind aufgrund von menschlicher Infrastruktur und Habitatfragmentierung **oft stark zerschnitten**, Wanderungswege unterbrochen.

Eine Vernetzung der Lebensräume ist aber für den **Austausch genetischen Materials** zwischen den Teilpopulationen sehr wichtig, um eine Inzuchtdepression zu vermeiden.

Mögliche Maßnahmen sind: verbindende Hecken und Flurgehölzstreifen anpflanzen, Trittsteinbiotope anlegen, Ufergehölze pflanzen, Errichten von Grünbrücken, Wildkorridore

Ökologie

Kategorie: Bewerten/ Reflexion (12 Fragen)

Ein Landwirt beklagt sich bei Ihnen wegen eines jungen Bockes, der in der Lärchen(rein)kultur mehrere Setzlinge verfehgt hat. Wie werden Sie mit dieser Situation umgehen? Argumentieren Sie gegenüber dem Landwirt unter Einbeziehung ökologischer Fakten!

Junge Böcke **fegen intensiver und öfter** als ältere. Sie müssen sich „präsentieren“. Es macht also Sinn, den territorialen Bock älter werden zu lassen, weil damit insgesamt und langfristig das Verfeegen aufgrund der Territorialansprüche drastisch reduziert wird!

Erlegt man den jungen Bock wird das Revier frei und von einem weiteren Bock in Besitz genommen der erneut seine Marken setzen wird. Folge: Noch mehr verfehgte Pflanzen!

Eine sinnvolle, lokal begrenzte, wenig aufwändige und wirksame Sofort-Maßnahme ist ein **Einzelschutz** der Lärchen durch ungewaschene Schafwolle oder Schaffett. Böcke fegen nicht nur um den Bast zu entfernen, sondern markieren ihr Revier mit dem Duft der Stirndrüsen. Der intensive Geruch von Lanolin aus der Schafwolle überlagert jedoch diese Marken. Der Bock meidet daher die behandelten Bäume.

Langfristige Abhilfe verschafft auch ein Angebot an geeigneten **Fegegehölzen** (Weiden, Hollunder, Vogelbeere, div. Sträucher,...). Den Habitatansprüchen für Rehwild wird so besser entsprochen!

„Jagd ist angewandter Naturschutz“- wie argumentieren Sie diesen Slogan in der Öffentlichkeit?

Selektiver Abschuss im Rahmen der kompensatorischen Sterblichkeit erhält den Wildbestand gesund, hält den Wildstand auf dem Niveau der wirtschaftlichen Tragfähigkeit (sichert die Verjüngung des Waldes) und ersetzt die Aufgabe der (fehlenden) Großprädatoren (Bär, Luchs, Wolf, ...)

Einbringen von **Verbissgehölzen** hilft den Grundbesitzern und erhöht die Biodiversität

Die konsequente Bejagung von Prädatoren im Kulturland **fördert die Artenvielfalt** auch nicht jagdbarer Tiere

Biotopverbesserungsmaßnahmen (Hecken, Äsungsflächen, Spätmähwiesen,...) unterstützen Bodenbrüter, Kleinsäuger, Singvögel, Insekten,... und fördern damit die Biodiversität

Jäger **wissen im Revier Bescheid** (vorkommende Arten, Horste, Baue, seltene Tier- und Pflanzenvorkommen!)

Jäger sind meist die ersten, die Probleme entdecken (Borkenkäfer, Krankheiten, Seuchen, ...)

Erhaltung von **gesunden Wildtierpopulationen** durch Entnahme von geschwächten (Alter) und erkrankten (Seuchen, Parasiten) Tieren.

Goldschakal, Waschbär und Mink, aber auch der Signalkrebs oder die Wanderratte – sie alle sind Tierarten, die als Neozoen bezeichnet werden. Grundsätzlich ist der Begriff eher negativ besetzt und wird oft als Bedrohung für ein Ökosystem verstanden. Wie weit stimmt das tatsächlich?

a) Unterscheide die beiden Begriffe „Neozoon“ und „invasive Art“!

Neozoen sind Tierarten, die aufgrund menschlicher Aktivitäten in ein Ökosystem eingewandert, eingeführt oder eingeschleppt wurden in dem sie vorher noch nie nachgewiesen wurden und eine Population etabliert haben. Zufällige Einzelnachweise von Tierarten werden nicht als Neozoen bezeichnet.

Eine gebietsfremde Art ist **invasiv**, wenn durch das Auftauchen der neuen Art unerwünschte Auswirkungen entstehen. Eine invasive Art kann in einem Ökosystem zum Beispiel einheimische (autochtone) Arten aufgrund besserer Konkurrenzfähigkeit verdrängen.

Der Begriff „Neozoon“ ist demnach ein allgemeiner Begriff für eine Tierarten, die durch eine gewollte oder ungewollte Aktivität Menschen eine neue Population etabliert hat. „Invasiv“ ist diese Art erst wenn sie dabei einen ökologischen Schaden anrichtet. Die beiden Begriffe sind also nicht gleichbedeutend!

b) Bei einem Reviergang treffen Sie auf eine Person, die in einem Plastikbeutel zwei schwarzrote Krebse trägt. Auf die Frage, was sie damit vor hat, antwortet Ihnen die Person, dass sie ihr Aquarium aufgegeben hat und die beiden Krebse nun hier im Bach frei lassen möchte.

Klären Sie die Person auf!

Erstens ist es grundsätzlich gesetzlich verboten, **gebietsfremde Arten in freier Natur auszusetzen!** Zweitens handelt es sich offensichtlich um eine nicht heimische Art aus dem Aquarienhandel. Es besteht also die dringende Gefahr, dass diese Art möglicherweise gut mit den herrschenden Bedingungen zurechtkommt und sich schlimmstenfalls sogar fortpflanzen kann (**Neozoon**). Aufgrund möglicher zwischenartlicher Konkurrenz um Ressourcen (Nahrung, Verstecke, ...) oder mitgebrachten Krankheiten könnte sich diese Arte sogar zur invasiven Art entwickeln. Die beiden Individuen dürfen also keinesfalls ausgesetzt werden, sondern müssen entweder ins Aquariengeschäft zurückgebracht oder getötet und sachgemäß entsorgt werden.

Annahme: Der Winterbestand einer Rehwildpopulation musste aufgrund eines hohen Verbissgrades erheblich reduziert werden. Die betroffenen Jäger/ Jägerinnen klagten aber bereits über zu wenige und schwache Kitze und wollten deshalb nicht noch mehr entnehmen.

Obwohl sich in den folgenden Jahren die Verbissituation deutlich verbessert hat, erhöhte sich die Abschusszahl und die körperliche Qualität der Kitze.

Erklären Sie dieses Phänomen mit populationsökologischen Grundlagen!

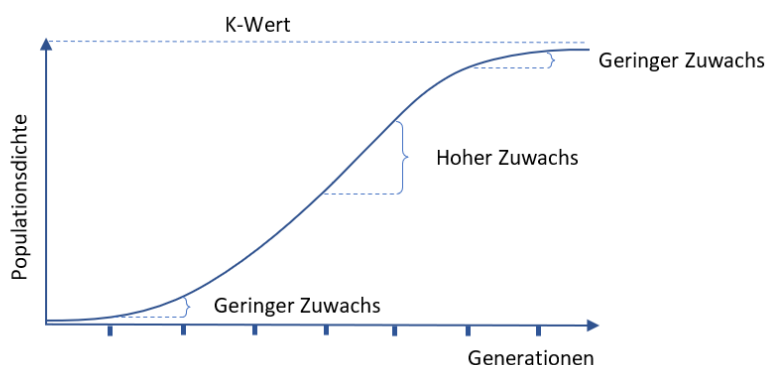
Wildtierpopulationen entwickeln sich grundsätzlich in Form einer **S-förmig verlaufenden Kurve**. Der Zuwachs bei wenigen Tieren in einem Biotop ist zwangsläufig gering.

Ebenso gering ist der Zuwachs bei sehr vielen Tieren, das heißt am oberen Rand der Biotop-Tragfähigkeit (**K-Wert; Kapazitätsgrenze**). Der Grund ist vor allem die **hohe innerartliche Konkurrenz** (führt zu Nahrungsmangel, körperlicher Schwäche, sozialem Stress, Revierstreitigkeiten, hoher Jugendsterblichkeit, ...).

Die höchste Zuwachsrate ist bei einer mittleren Populationsdichte zu erwarten. Das heißt, wegen wenig sozialem Stress und kaum vorhandener Konkurrenz um Nahrung ist eine optimale Versorgung der einzelnen Individuen garantiert. Starke, gesunde Elterntiere sorgen für viele und starke Kitze.

Der hohe Verbissgrad belegte, dass der Rehwildbestand sich am oberen Rand der Biotopkapazität befand. Die Absenkung der Individuendichte wirkte sich positiv auf die Gesundheit der Tiere aus, was sich in einer **erhöhten Reproduktion** äußerte. Das heißt, insgesamt wurden mehr und stärkere Kitze durchgebracht.

Das Prinzip einer nachhaltigen Jagd besteht darin, den Zuwachs abzuschöpfen. Weil der Zuwachs bei einem zu hohen Tierbestand aber gering ist, konnte nach der Reduktion des Winterbestandes aus oben erklärten Gründen mehr jagdlich genutzt werden als vorher!



Tarnung und Warnung sind vorwiegend tierische Strategien zur Feindvermeidung. Aber auch für Jägerinnen und Jäger spielen sie eine große Rolle. Tarnung ermöglicht es, weiter ans Wild zu kommen. Warnfarben machen die Gesellschaftsjagd sicherer! Welches Warn-Design ist dabei Ihrer Meinung nach ein brauchbarer Kompromiss. Argumentieren Sie Ihre Antwort ausführlich!

Im Gegensatz zum Menschen besitzen die meisten jagdlich relevanten Wildtierarten **keine Rot-Rezeptoren** im Auge. Das heißt, während der Mensch Rot/Orange sehr gut sehen kann, können Hasen, Wildschweine, Rehe, ... rote Farben nicht wahrnehmen. Sie sehen ihre Umwelt vorwiegend in blaugrünen Tönen (besitzen nur Grün- und Blau-Rezeptoren). Rot ist für diese Tierarten daher keine auffällige Warnfarbe!

In der Natur gibt es **keine größeren flächigen Farben**. Es spielt daher die Farbe an sich eine eher untergeordnete Rolle, flächenhafte Farben (einheitliches grün, einheitliches orange) empfinden Wildtiere aber als ungewöhnlich. Strukturierte kontrastreiche Flächen hingegen (Camouflage-Muster) **lösen die Umrisse des Jägers/ der Jägerin auf** und sind für Wildtiere schlecht wahrzunehmen. Die beste Tarnung bei gleichzeitig optimalem Signaleffekt für den Menschen bietet daher eine gemusterte orange Kleidung mit kontrastreichen Elementen.

„Die Jagd ist nicht mehr zeitgemäß, man solle doch die Natur den Wildstand regeln lassen“.

So die Meinung manche Jagdskeptiker.

Wäre es Ihrer Meinung nach möglich, die Natur sich selbst zu überlassen und würde sich ein Gleichgewicht einstellen?

Grundsätzlich gibt es **natürliche Regelmechanismen**, die im Laufe einer Entwicklungsphase Populationen regulieren. Dazu gehören:

Die Räuber-Beute-Beziehung: Gegenseitige Beeinflussung eines Beutegreifers und seines Beutetieres.

Unter natürlichen Verhältnissen reguliert die Anzahl der Beutetiere die Anzahl der Beutegreifer und umgekehrt. z.B.: Mäuse (Beute) – Fuchs & Eulen (Räuber): mehr Mäuse – mehr Nahrung für Fuchs & Eule – Fuchs & Eulen haben mehr Nachkommen – dadurch dezimiert sich auch die Mäusepopulation – weniger Mäuse – weniger Nahrung für Räuber – Räuber haben weniger Nachkommen – weniger Räuber – mehr Mäuse ... Weitere Bsp.: Wiesel – Maus, Rotwild – Äsungspflanze, Sperber – Singvogel, Schalenwild – Lebensraum, ...

Konkurrenz zwischen verschiedenen Wildtierarten (z.B. Rotwild – Rehwild, Fasan – Rebhuhn)

Konkurrenz innerhalb der Art (Raum- und Nahrungskonkurrenz etc. z.B. Rehwild- Rehwild) Konkurrenz verschlechtert die Lebensqualität des Wildes. Stress, Äsung wird weniger, Krankheiten bzw. Parasiten werden mehr, Wildbretgewichte sinken. Natürliche Sterblichkeit – Wintersterblichkeit (Fallwild) steigt. Ohne Einfluss des Menschen würde sich im Laufe einer längeren Zeit ein Gleichgewicht zwischen mehreren Arten einstellen, und zwar derjenigen, die am besten mit den ökologischen Bedingungen zurechtkommen. Diese Arten würden aber auch den Lebensraum gravierend umgestalten!

Wir leben aber in keinem Naturraum, sondern einem Kulturraum. Das heißt, der Mensch ändert die natürliche Artenzusammensetzung nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen (z.B. (forst)wirtschaftliche Präferenzen auf bestimmte Baumarten. Daher würde eine Nichtbejagung den menschlichen Zielen entgegenwirken! Menschliche/jagdliche Regulation ist im Kulturraum daher notwendig!

Vor allem Feldreviere im Kulturland sind aufgrund ihrer Eintönigkeit oft für Wildtiere wenig interessant.

Welche Habitatverbesserungsmaßnahmen bieten sich dem Jäger/der Jägerin, sein/ihr Revier attraktiver zu gestalten? Erklären Sie die ökologische Wirkung der einzelnen Maßnahmen!

Habitatverbesserungsmaßnahmen sind **nur in Absprache mit dem Grundbesitzer** möglich!

Sie haben zum Ziel, die Habitatqualität zu erhöhen. Die Habitatqualität ergibt sich aus dem Zusammenwirken einzelner Habitatfaktoren wie Klima, Geländeform, Bewuchs, Wasser, Einstände, ...

Mögliche Maßnahmen:

Hecken pflanzen (verschiedene Stauden und Bäume bieten eine Vielfalt an Lebensräume – mehr Lebensräume, mehr Arten!; Hecken dienen als Deckung; weisen viel Randlinien auf (Randlinieneffekt!);

Hecken bieten ein angenehmes Mikroklima

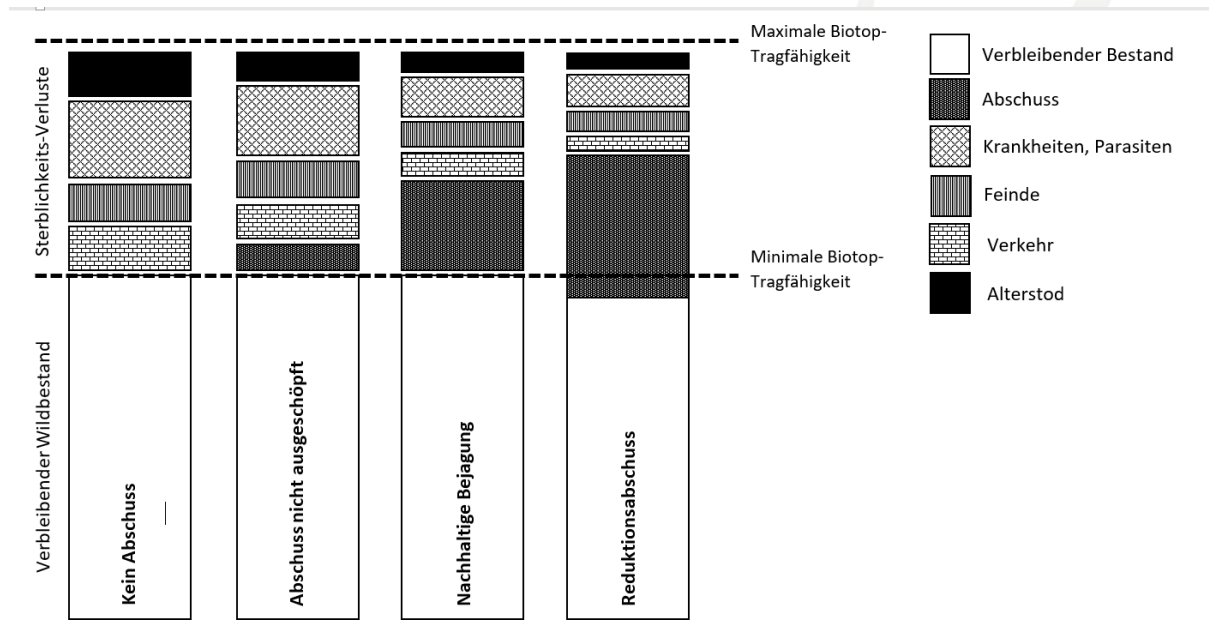
Wasserflächen/ Feuchtgebiete anlegen (zahlreiche Arten sind von Wasser abhängig (Fasan, Entenvögel,...)

Brachflächen fördern (Gräser und Blühpflanzen erreichen die Samenreife (Nahrung!) und ermöglichen hohe Artenvielfalt von Insekten (essentielle Nahrung für Küken von Bodenbrütern)

Totholzinseln (Versteck, Insektenvielfalt)

Wildtierpopulationen werden sowohl durch natürliche Faktoren als auch durch den Menschen beeinflusst.

Erkläre diesbezüglich die Rolle der Jagd in der nachfolgenden Grafik!



Die Grafik zeigt im Wesentlichen die kompensatorische Sterblichkeit. Die Jagd ist je nach Intensität nur ein Faktor unter vielen, der die Population beeinflusst. Erst wenn die Stückzahl des Abschusses über einen bestimmten Schwellenwert hinaus geht, wird der verbleibende Bestand tatsächlich reduziert.

Der Abschussplan wird in Oberösterreich über die Lebensraumbeurteilung erstellt. Vergleichs- und Weiserflächen machen den Zusammenhang zwischen Waldverjüngung und Wildeinfluss sichtbar. Erklären Sie das Prinzip der Lebensraumbeurteilung durch Vergleichs- und Weiserflächen. Was hat dieses System mit Ökologie zu tun?

Vergleichsflächen demonstrieren die Entwicklung der Waldverjüngung unter Wildeinfluss (außen) bzw. ohne Wildeinfluss (innen). Die wesentlichen Parameter dabei sind die Wuchshöhe und die Artenzusammensetzung innerhalb und außerhalb des Zaunes.

Weiserflächen sind ungeschützte Jungkulturen. Beurteilt wird die Entwicklung von definierten Baumarten (z.B. Tanne) unter Einfluss des Wildes. Wesentliche Faktoren wie die Anzahl der jeweiligen Exemplare einer Art (stammzahlreich/ stammzahlarm) sind dabei in die Beurteilung mit einzuberechnen.

Dieses Beurteilungssystem ist ein Beispiel für angewandte Ökologie. Je nach Wechselspiel zwischen Pflanzenfresser und Pflanzen wirkt der Jäger ausgleichend als Regulativ.

Ziel der Einflussnahme ist es, die Populationsgröße des Schalenwildes auf ein Maß einzustellen, das eine natürliche Waldverjüngung ohne Schutzmaßnahmen zulässt, ohne dabei den Bestand einer Schalenwildart zu gefährden.

Die Hasenpopulation nimmt landesweit aus unterschiedlichen Gründen kontinuierlich ab. Diskutieren Sie mit welchen existenziellen Problemen der Feldhase zu kämpfen hat und wie die Jägerschaft zumindest lokal bestandesfördernd eingreifen kann!

Hasen leiden in erster Linie an der **intensiven und technisierten Landwirtschaft**. Wiesen werden intensiv bewirtschaftet und zunehmend mit Großmaschinen mehrmals im Jahr abgeerntet. Der Junghasenbesatz hat dabei kaum eine Chance zu entkommen.

Dazu kommt der Einsatz von **Pestiziden**.

Im Hasenhabitat braucht es **abwechslungsreiche kräuterreiche Nahrung**. Das Anlegen von strukturreichen und artenreichen Zonen (Äsungflächen, Hecken, Brachflächen) bieten Nahrung und Schutz!

Die Bejagung von **Beutegreifern** (Füchse, Marder, Iltis) können sich positiv auf den Hasenbesatz auswirken (Räuber-Beute-Beziehung).

Junghasen fallen vor allem **Katzen** zum Opfer. Aufklärung der lokalen Bevölkerung durch die Jägerschaft kann sich ebenfalls positiv auf den Bestand auswirken.

Krähen sind Kulturfolger und breiten sich stark aus. Sie überwältigen vor allem ungeschützte Junghasen. Intensive Krähenbejagung fördert den Hasenbesatz!

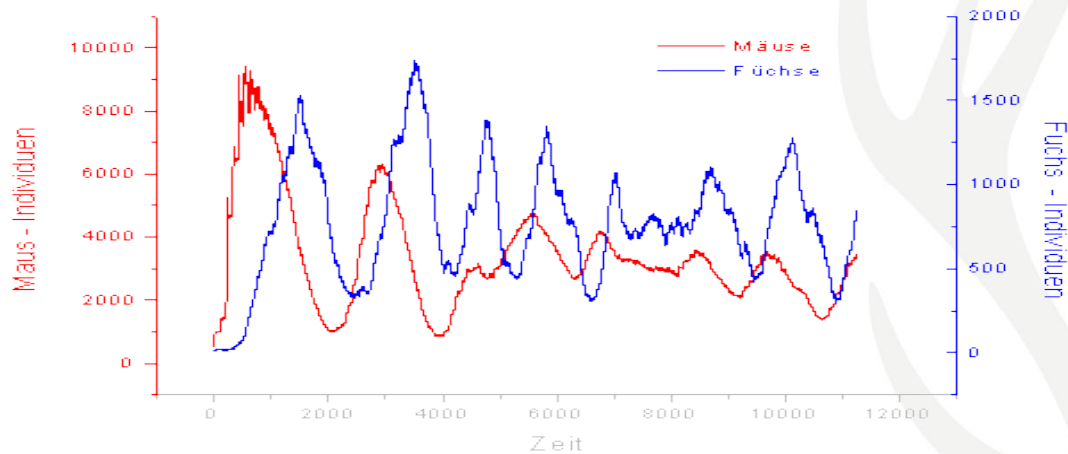
Mehrere Waldbesitzer in einem Tal klagen neben unkontrolliertem Radtourismus über stetig wachsenden Wildverbiss durch Rotwild in steilen Gebieten. Welche Ursachen und Zusammenhänge könnten hier vorliegen? Welche Maßnahmen würden Sie vorschlagen?

Menschliche Störungen drängen vor allem scheue Wildtiere (z.B. Rotwild) in unzugängliche Gebiete zurück. Dort findet ein **Konzentrationseffekt** statt. Die Folge ist erhöhter **Verbiss- und Schäldruck**.

Je schneller (Radfahren, E-Biken) und unvorhersehbarer (abseits frei gegebener Wege) sich Menschen bewegen, umso stärker wirkt sich der „**Feindvermeidungseffekt**“ der Wildtiere aus.

Maßnahmen: großflächige **wildökologische Raumplanung!** Beschränkung des Radtourismus auf bestimmte frei gegebene Wege (für das Wild vorhersehbar); Ausweisen von störungsfreien Wildruhezonen; Erhaltung einer stabilen Sozialstruktur (vermittelt Sicherheit im Rudel/ durchdachter revierübergreifender Abschussplan notwendig!)

Eine Bäuerin fordert sie immer wieder auf, doch möglichst viele Füchse zu schießen, weil diese, ständig Hühner stehlen. Wie werden sich die Verläufe der beiden Kurven im Revier verändern, wenn Sie ihrer Bitte intensiv nachkommen? Welche Konsequenzen könnten daraus erwachsen?



Füchse sind grundsätzlich Allesfresser. Ein Hauptbestandteil des Nahrungsspektrums ist aber die Maus. Werden Fuchsbestände durch den Jäger drastisch reduziert, kann der **Mäusebestand lokal entsprechend ansteigen**. Die Konsequenz ist u.a. ein erhöhter Knospenverbiss durch Mäuse. Der Mäusebestand wird jedoch in der Kulturlandschaft nicht durch Beutegreifer reguliert; dies erledigen Nahrungsengpässe, Witterungseinflüsse und innerartliche Regulationsmechanismen.

Bei sehr wenigen Füchsen können Kadaver evtl. länger liegen bleiben, weil sie durch den Fuchs nicht entsorgt werden. **(Wild)krankheiten** können sich dadurch u.U. besser ausbreiten.